Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Banalität der «hohen» Politik

Politik und wie sie gemacht wird hat für viele Bürger auch in unserer Zeit, die von der Massenkommunikation und den dazugehörenden Medien geprägt ist, noch immer oder erst recht den Ruch des dubios Geheimnisvollen. Diesen Schleier ein wenig lüften will das Fernsehen DRS mit der von «Tagesschau»-Redaktorin Madeleine Hirsiger präsentierten elfteiligen Sendereihe «Bundeshaus intern».

«So wird dSchwiiz regiert», nannten die Autoren Mario Cortesi und Ludwig Hermann die Ouvertüre zum Gesamtwerk, in dem noch alle sieben Departemente der Bundesverwaltung vorgestellt werden. Wie wird ein solcher Stoff, der im Rahmen des Schulfernsehens über den Sender geht, am besten aufbereitet? Natürlich nach didaktischen Grundsätzen, Lernerfolgskontrolle inbegriffen. So durften sich zu Beginn des Films einige junge Leute, auf dem Markt vor dem Bundeshaus vom Reporter gestellt spontan angehauen, in politischer Bildung unbedarft geben, um am Schluss auf Fragen wie «Was heisst Referendum? Und was Initiative?» oder «Was bedeutet der Begriff ‹Zauberformel›?» den inzwischen erreichten staatsbürgerlichen Bildungsstand zu demonstrieren. Ausgehend von seiner Zielsetzung darf dem Film attestiert werden, dass er häufig verwendete Begriffe aus der Politik (Föderalismus, Kollegialsystem, Gewaltentrennung) zwar nicht umfassend definiert – was nicht Absicht war und auch sinnlos wäre –, zumindest aber so einprägsam vermittelt, wie dies für den alltäglichen Umgang damit nötig ist.

Dem Zwang zur Vereinfachung der Materie fällt aber doch einiges zum Opfer, das eigentlich gesagt werden müsste. Der Satz: «Anhand von Initiativ- und Referendumsrecht wird deutlich, dass tatsächlich das Volk regiert», reizt zu einem müden Grinsen, wenn man an die Verwässerung der Preisüberwachungsinitiative im Parlament denkt, die sich «das Volk» eigentlich etwas anders gedacht hat.

Ernüchternd zu sehen ist im Film die Alltäglichkeit und Banalität, die auch hinter der sogenannten hohen Politik steckt. Der Bundesrat tagt zwar in einem traditionsgeschwängerten Raum, der Würde und Entrücktheit suggeriert, doch es scheint, dass es an seinen Sitzungen nicht wesentlich anders zugeht als in irgendeinem Gemeinderatszimmer irgendwo in der Schweiz. So hofft auch hier der Vorsitzende, es ist Bundespräsident Alphons Egli, «dass wir die Traktandenliste noch *vor* dem Essen bewältigen können».

Beim Zuschauer kann kaum je das Gefühl aufkommen, im Film werde irgendwo bewusst beschönigt oder Heikles und Umstrittenes in täuschender Absicht heruntergespielt. Das Fehlen von Glanz und Glimmer ist der eingespielten, überhaupt nicht spektakulären Konkordanz (auch das wird erklärt) tatsächlich eigen. Die Macher der Serie haben anscheinend begriffen, wie Politik in der Schweiz im wesentlichen funktioniert. Zu einer Filmsequenz, die zeigt, wie der Bundesrat mit Gastgebern aus der Kantonalpolitik auf seiner vorjährigen Schulreise im Schiff über den Walensee (wahrscheinlich nach Quinten zum Fischessen) fährt, wird nüchtern festgestellt: «Weil alle im gleichen Boot sitzen, schliessen die Schweizer Politiker oft einen Kompromiss, bevor sie ihn richtig ausgehandelt haben.»

Die nächsten zehn Folgen werden bestimmt noch einige solcher wirklichkeitsbezogenen Einsichten vermitteln. *wm*

Fernsehen DRS
1. Folge der Serie «Bundeshaus intern»
Mittwoch, 27. August, 16.15 Uhr

Auf dem falschen Dampfer

Nachdem Otto Rupp mit seiner Ehefrau Frieda einen Fernsehfilm über eine Dampferfahrt auf dem Vierwaldstättersee betrachtet hatte, beschlossen sie, selber einmal eine solche Schiffsexpedition zu unternehmen. So fuhren sie denn eines schönen Tages nach Luzern, lösten an der Schifflände ein Billett Luzern–Flüelen retour und gingen alsdann an Bord der «Unterwalden», des gleichen Dampfers, den sie im Fernsehen bewundert hatten.

Nach ihrer Rückkehr jedoch verhehlten die Rupps nicht ihre bittere Enttäuschung über diesen Ausflug auf dem See. Denn der Fernsehdampfer war auf der ganzen Strecke mit wunderschöner Musik überrieselt gewesen: Schon bald nach der Ausfahrt in die Luzerner Bucht, auf der Höhe von Tribschen, waberte Richard Wagners «Siegfried-Idyll» inniglich durch den Äther, von Weggis bis Ennetbürgen wurde man mit urschweizerischer Ländlermusik samt Jodlerchörli eingedeckt, bei Buochs röchelten asthmatische Alphörner über die Landschaft, und bei der Einfahrt in den Urnersee brauste beim Blick auf das Rütli aus Rossinis Ouvertüre zu *Wilhelm Tell* nach dem friedlichen Kuhreigen ein mächtiger Sturm aus der Geräuschkulisse.

In das pausenlose Singen und Klingen verwoben waren auch die tönenden Sprechblasen eines unsichtbaren Reiseführers, der ihnen nicht nur die zerschnipselten Musikalien erläuterte, sondern sie auch darauf aufmerksam machte, was sie beim Anblick der die Ufer säumenden historischen Stätten sowie der mattleuchtenden Firne und der unablässig ineinanderfliessenden Gebirgsumrisse empfänden.

In Wirklichkeit aber sassen Otto und Frieda führerlos und unbeschallt auf dem sang- sowie klanglos sowie unkommentiert durch den See pflügenden Dampfer. Nach drei Jahrzehnten gemeinsamen Fernsehens waren sie eigener Ansichten und Gefühle längst entwöhnt, die Ufer und Gebirge glitten wie tote Kulissen an ihnen vorüber, die nicht musikalisch aufgeputschte, nackte Natur hatte für sie jeglichen Reiz verloren. Im Gegensatz zur halbstündigen Fahrt des Fernseh-Traumschiffs hockten die beiden mehr als sechseinhalb Stunden auf dem entzauberten Kahn und langweilten sich stumm, weil sie vor dem Bildschirm verlernt hatten, miteinander zu reden.

In unserem Bildröhrenvolk, so ist zu befürchten, sitzen nicht nur die Rupps auf dem falschen Dampfer. *Telespalter*